

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruck: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Gesamtnummer: 25 241
Für die Nachgelieferung: 20 011.

Lebeck's Dreieck-Kakao, Schokolade, Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma gegr. 1838. • 15 mal prämiert.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Neff & Neidhardt in Dresden.
Polisch-Runde 1088 Dresden.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Posen bei täglich zweimaliger Zustellung oder durch die Post | Anzeigen-Preise. Die Spalte 12 mm breite Zeile 5 M. für Familienanzeigen. Einzelne mit Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1 Spalte 10 M. u. Verträge 25 M. Vorkaufspreise laut Tarif. Annon. Beiträge geg. Vorauszahlung. — Anzeilennummer 1 M. Nachdruck nur mit bewilligter Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Establishment 1. Rang — Original amer. Bar
erstklassige warme und kalte Küche

Excelsior Diele

Seestraße 7
Konzerte Isthm. Lakatos, ungar. Kapellmeister, u. Cymbalvirtuos
um 5-Uhr-Tea und abends

BANKHAUS HERMANN SCHULZ,

Fernsprecher: Kommanditgesellschaft Fernsprecher:
14028, 14031, 14035 12 Schreibergasse 12 Fernverkehr 2664

Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

14 Stänge **Rönigsdiele** 14 Stänge
Vornehmes Restaurant

Und nun nach Genua?

Der Generalangriff Poincarés gegen das deutsche Volk ist zwar nicht abgelehnt, auch nicht mit einer deutlichen Abwehrhoffnung beantwortet worden, aber Dr. Wirth, der Erfindungsreiche, hat eine Möglichkeit gefunden, die Entscheidung hinauszuschieben, allerdings ohne die geringste positive Aussicht. Und inzwischen wird mit aller Kraft die Lokomotive angeheißt, die das sammeltägliche Hinfahren der unentwegten Erklärer aus ligurische Gegend führt, wo der neue leuchtende Stern der Völkerverdönnung und des Wiederaufbaus aufgehen soll. Dr. Wirth würde noch schnell einige blütenreiche Hoffungsstränge, die man dem unheimlichen Dampfstrom um den rauchenden Schlot legen kann, denn — wie sagte doch der Reichsanwalt? — wer seine Hoffnung mehr hat, soll die Hände von der Politik lassen. Der wahre Politiker nach Wirthschem Schlagwort eben nicht auf die Widerstandskraft des einmütig zusammengefassten deutschen Volkes gegen Auslösung und Anrechnung hoffen, sondern nur auf den guten Willen des edlen Poincaré. Dr. Rathenau packt dazu noch seine Hoffen mit Optimismus und mit dem Glauben an die Durchschlagskraft des internationalen Finanzgeistes, und so gerüstet warten die Helfer der deutschen Geschichte auf die Weltöffentlichkeit von Genua. Zwar die Reparationsfrage soll dort nicht angeschnitten werden, das fürchtbare Diktat vernichtet nicht nur die deutsche selbständige Staatlichkeit und den deutschen Wiederaufbau, es schließt nicht nur eine irgendwie geartete Teilnahme an dem ohne Deutschland unmöglichen Wiederaufbau Mitteleuropas aus, sondern es hat auch die Grundlagen zerstört, auf der sich die Genua-Konferenz nach ihrem ursprünglichen Plan überhaupt aufbauen kann. Aber das macht nichts. Die Luft im sonnigen Süden ist milde, sie heilt manche Krankheit, sie heilt darum vielleicht auch die Rhein- und Ruhrkrankheit Poincarés, in dessen Anhängerhaft man eben erst wieder die letzte Note gegen Deutschland als den ersten Schritt auf dem Wege der „den klar schärfsten Nachtpolitik Poincarés gegen Deutschland“ bezeichnet hat. Das scheint auf den ersten Blick natürlich unmöglich, aber auf Unmögliches zu hoffen, ist ja nach Wirth der Grundzug wahrer Politik!

Gewiß, aus England sind in letzter Zeit manche Stimmen zu uns gedrungen, die unser Interesse an Genua wahren sollen. Wir hörten, daß die ganze Note gar nicht so schlimm gemeint war, daß Verhandlungen aussichtsreich sind. Wir erfuhren auch mit recht durchsichtigem Zweck von der Stellungnahme Lloyd Georges in Versailles, wo er die ungerechte Grenzführung in Deutschland bekämpfte und wo er die wirtschaftliche Erhaltung Deutschlands durch maßvolle Reparationsleistungen das Wort redete. Wir haben aber eben erfahren müssen, daß er damals schon, als er auf der Höhe seiner Macht stand, umgefallen war, daß sich alle Ermunterungen beim Londoner Diktat und in der oberflächlichen Frage als eitles Gerede erwiesen haben und daß er diesen Versailles Standpunkt um so mehr verteidigte, je drohender sich das Machtverhältnis in Europa zwischen Frankreichs verschob. Es mag hier dahingestellt bleiben, wie weit unsere allgemein erwartete Ablehnung des Versailles Diktats die Stellung Lloyd Georges schärft und den Kampf zwischen England und Frankreich, der heute allein den Gegenstand der Genua-Konferenz bildet, damals bereits unter ungleich günstigeren Bedingungen zum Austrag gebracht hätte. Die Gelegenheit ist verpakt, und heute geht es nur um Gegenwart und Zukunft, aber beides nicht nur um die Zukunft Deutschlands. Das Problem Deutschland wird in Genua erst in zweiter Linie in Frage kommen, und nur insofern, als es einen, wenn auch den wichtigsten Gegenstand des großen Zweckkampfes zwischen Poincaré und Lloyd George bilden muß. Diese Auseinandersetzung ist die Hauptsache, Genua nur der Kampfplatz und alle anderen Teilnehmer bilden nur die Statisten. Das sollten sich Wirth und Rathenau klar machen, wenn sie so hoffnungsreich nach Genua fahren.

Es gibt heute nur noch wenige Stimmen, die etwas von Genua erhoffen. Und selbst Dr. Wirth mühte in seiner Rede ausgedehnt, daß der Geist der Reparationsnote spricht, schließlich nicht mit dem Geist von Genua zu vereinbaren ist. Wenn er trotzdem noch an ein Wunder glaubt, so verläßt er damit bewußt den Boden realer Politik. Daß Frankreich nichts Gutes von Genua erwartet, ist klar, denn ein derartiger Erfolg würde ein Fiasko der poincaristischen Kontinentalpolitik bedeuten. Selbst in England wachsen mit der Gegnerschaft gegen Lloyd George die pessimistischen Urteile. Und wenn Lord Cavendish Bentinck im Unterhaus den Zweck von Genua deswegen als verfehlt ansieht, weil die Note der Reparationskommission inwischen an dem Beschleßkurs Europas Sabotage verübt, so hat er damit ebenso recht, wie Sir Donald Maclean, der eine Wiederbelebung des internationalen Handels für unmöglich erklärt, wenn die Frage der Reparationen nicht anders geregelt wird. Andererseits aber muß es klug machen, daß Lloyd George trotz aller Mißerfolge seiner Politik auf dem Kontinent wie im Orient, trotz der Schwierigkeiten in Indien, Kapsien und Irland und vor allem trotz der Opposition im Innern

Dr. Rathenau zur Reparationsnote.

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. März. Bei der Besprechung der Regierungserklärung in der heutigen Reichsversammlung, worüber auf Seite 2 berichtet wird, ergriß Reichsaußenminister Dr. Rathenau das Wort zu folgenden Ausführungen:

In Cannes war den deutschen Vertretern Gelegenheit gegeben worden, den deutschen wirtschaftlichen Standpunkt unumwunden der Entente darzulegen. Seitdem ist noch nicht eine Stimme von Seiten der Entente autoritativ aufgetreten, die unsere damaligen Ausführungen widerlegen konnte. Schon in Cannes habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß eine Teilzahlung nur auf ganz kurze Zeit möglich sei, wenn nicht die deutsche Bilanz aufs schwerste verzerrt werden sollte. Mehrmals habe ich die Reparationskommission mündlich und schriftlich darauf hingewiesen, daß diese Wirkung eintreten müßte, die ich in Cannes vorandachte und die jetzt eingetreten ist. Die Verhandlungen mit der Kommission gegen sich in die Länge, die Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten nämlich, in dessen Hände sie ihr Mandat gelegt und von dem sie es zurück erhalten hatte. Ihrem Wunsch entsprechend haben wir dann mit Herrn Welman verhandelt. Ein Abkommen wurde präliminiert und kurze Zeit darauf erklärt und anstandslos der französischen Delegation, um den Versuch zu machen, auch neue Modalitäten für die französischen Zahlungseinstellungen zu erreichen. Von uns wurde also nichts verheimlicht.

Die Entscheidung der Reparationskommission erfolgte am 21. März und entlastete Deutschland aufs schwerste. Sie hat jeden in der Welt enttäuscht, der einen mäßigen Frieden und eine Regelung des Reparationsverhältnisses erhoffte. Wir müßten uns klarmachen, welche bedeutende Wandlung eingetreten war. In Frankreich hatte ein Staatsmann die Mittel ergreifen von großer Erfahrung in internationalen Verhältnissen und furchtbare Willenskraft. Poincaré nahm den Kampf gegen England auf, und wir haben gesehen, daß er nicht ganz ergebnislos war.

Es würde der Wille verstimmt, der uns verhindern wollte, die Reparationen in Genua zur Sprache zu bringen, eine Beschränkung, die eigentlich der Genuaer Konferenz das Mandat brach.

Lloyd Georges Stern begann zu sinken. An Kleinigkeiten die französische Politik vor. Die Auswirkung erstreckte sich auch auf uns. Ein Haufen von Noten proflatierte auf uns nieder. Am Ende von zwei Monaten betamen wir etwa hundert Noten zur Beantwortung. Es bedeutet nahezu eine Halbierung der Behörden, wenn sie angewungen sind, täglich und nachts an der Beantwortung zu arbeiten. Die Abgrenzung im Reichsgebiet haben wir als schweres Unrecht betrachtet und das allen Vätern mitteilt. Wir haben nichts unterlassen und haben erreicht, daß die Volkskammerkonferenz ihre Entscheidung wenigstens zurückgezogen hat. Es liegt etwas Tragisches darin, daß die härteste Militärmacht der Welt in ihrem eigenen Tun und Handeln bestimmt ist durch eine

so konsequent an seiner Genua-Politik festhält und alle Karten auf diese Konferenz legt. Kein Zweifel, daß Lloyd George sein Spiel noch nicht verloren gibt, denn sonst hätte er längst seinen Rücktritt erklärt. Wie kaum ein anderer Staatsmann besitzt Lloyd George die Gabe der Improvisation, die ihn schon oft aus schwierigen Situationen gerettet hat und die auch heute noch die Möglichkeit einer Ueberraschung in Genua birgt, zumal die auffällige und in Paris mit großem Mißbehagen gefundene Reise des italienischen Außenministers Schanzer ein italienisch-englisches Zusammenarbeiten vermuten läßt. Eine derartige Ueberraschung würde aber wohl kaum die Reparationsfrage betreffen; denn hier ist Poincarés wunderbarer Punkt, und die leibliche Verührung dieser Stelle würde zweifellos den sofortigen Abbruch der Konferenz zur Folge haben. Andere Ueberraschungen aber — etwa auf dem Gebiete der Landabrüstung oder eine Verständigung über den Wiederaufbau Rußlands, der bei den Wahnsinnsläuden des Reparationsdiktats eine Beteiligung Deutschlands praktisch unmöglich macht — können für uns nur eine recht nebensächliche Bedeutung haben. Die Kosten für die Revision des Friedens von Sevres zugunsten der Türkei — sein Friedensvertrag ist heilig, wenn er nicht Frankreichs Absichten entspricht — haben wir mit der neuen Wahnsinnsläuden der Reparationen und mit dem Verlust der staalichen Selbständigkeit zu bezahlen, wenn wir uns nicht endlich energisch wehren. Jrgendein Ausgleich zwischen Poincaré und Lloyd George in allen anderen Fragen würde nach der einseitigen Festlegung Poincarés zweifellos auch auf unsere Kosten erfolgen.

Es ist also schwer einzusehen, was wir eigentlich in Genua sollen. Die unklare Antwort der deutschen Regierung an die Reparationskommission wird die Aussichtslosigkeit nur erhöhen; denn die verzögernde deutsche Haltung gegenüber dem Reparationsdiktat wird es Poincaré ermöglichen, ein Anknüpfen der Reparationsfrage in Genua mit Rücksicht auf die schwebenden direkten Verhandlungen abzulehnen, während eine klare und unzweideutige entrichtete Ablehnung des ganzen Versaillesdiktats die Behandlung dieser Frage auf der Konferenz unvermeidlich gemacht hätte. Die Dinge lagen wieder einmal ähnlich wie in Versailles, und vielleicht hätte eine sofortige klare Stellungnahme Deutschlands einen tragbareren Untergrund für die umfassenden

Berliner Schriftleitung) durch vor einem Angriff des einmütigen Deutschlands.

Der Artikel des Reichsanwalters an der Note der Reparationskommission habe ich kein Wort hinzuzufügen. Um aber die Voraussetzungen der Note zu verstehen, müssen wir uns in einen fremden Vorstellungskreis hineinversetzen. Arrig ist namentlich die Vorstellung des Auslands von unserer Inflation. Ich fordere jeden Kenner des Wirtschaftslebens auf, mit einem Weg zu schauen, auf dem es möglich ist für ein Land mit positiver Zahlungsbilanz Goldzahlungen zu leisten, ohne Inflation, ohne daß die Bilanz sinkt. Der Kreislauf ist folgender:

Passive Zahlungsbilanz, infolgedessen die Verwendung, unsere Zahlungsmittel zu verkaufen. Dadurch Entwertung der angebotenen Ware, der Zahlungsmittel. Dadurch Schließung der Bilanz. Weitere Folgen: Anheben aller Preise im Inlande, aller Materials und Personalkosten. Weitere Folge: Das Klaffen des Budgets, Steigen aller materiellen und realen Ausgaben. So muß jedes Budget zerrütten werden. Das Schwanzen unseres Marktes hat nicht im Zusammenhang mit dem Druck den Notenpresse.

Wie haben der Reparationskommission und der Konferenz in Cannes das Material übergeben, das beweist, daß Deutschland heute finanziell schwerer belastet ist als andere Länder. Von keiner Seite wurde der Versuch gemacht, unsere Berechnungen zu entkräften. (Hört, hört!) Das einfachste Beispiel, das ich den Engländern aus laun ist nicht widerlegt worden. Wenn in Deutschland das höchste Einkommen eines Staatsbeamten 300 oder 500 Dollar beträgt, so kann er keinesfalls 300 oder 500 Dollar Steuern bezahlen, wohl aber kann ein ebenso befristeter Staatsmann des Auslandes mehr Steuern zahlen, als der entsprechende Staatsmann in Deutschland verdient. Die Reparationen, die wir im letzten Jahre bezahlt haben, betrafen sich auf 1 1/2 Milliarden Goldmark. Sie bedeuteten die Inanspruchnahme von einer Million deutscher Arbeiter. Wir haben durch den Niedergang unserer Landwirtschaft eine erhebliche Einfuhr von Lebensmitteln nötig, im letzten Jahre für zwei Milliarden Goldmark. Sie bedeuteten abermals die Arbeitskraft eines ganzen Jahres von einer Million Deutscher. Wir haben unseren Auslandsbeitrag verloren. Die Einnahmen aus diesen Bestimmungen betragen weit über eine Milliarde Gold und bringen uns als Gegenwert einen Anstrom von Waren, für die wir Gegenwerte nicht zu leisten brauchen. Denn haben wir für diese Güter Arbeit zu leisten, und zwar wieder Arbeit von einer Million Arbeiter.

Drei Millionen Deutsche haben etwa vier Jahre zu arbeiten, um den Stand einigermaßen wieder herzustellen, der uns vor dem Kriege ohne Arbeit besichert war.

Das bedeutet einen Zustand von harter Beschäftigung des Landes, aber nicht von produktiver Beschäftigung. Weiter wird uns vom Auslande entgegengehalten:

den Aufbaupläne Lloyd Georges gegeben. Auf jeden Fall aber hätte diese bestimmte Antwort die unheilvollere Wirkung gehabt. Wieder einmal hat die deutsche Regierung nicht den Mut zu einer klaren Wirtschaftspolitik gefunden. Und eine internationale Konferenz zum weitest großen Teil feindlicher Staatsmänner soll für uns das fordern, was ein künstlich niedergebaltener nationaler deutscher Wille nicht fordern durfte. Die Entscheidung wird nicht ausbleiben; denn noch immer wird die internationale Politik trotz Dr. Wirth nicht mit unmöglichen Hoffnungen und Optimismus gemacht, sondern durch nationale Entschlossenheit und positiven Willen bestimmt. Niemand kann sich für uns einsetzen, wenn wir nicht selbst diese Entschlossenheit zeigen. Was Dr. Wirth nach Genua fahren, schaden kann es uns nicht, da wir nach Poincarés Vernichtungskrieg nichts mehr zu verlieren haben. Wir können vielleicht nur noch gewinnen. Um aber auch nur das geringste Ergebnis zu erzielen, bedarf es mehr als eitle Hoffnungen, bedarf er kluger zielbewusster Vorbereitung. Zwei der russischen Genua-Delegierten sind bereits in Berlin, Radel und Malowin, zweifellos nicht, um sich die Reichshauptstadt anzusehen. Mit ihnen gilt es zu verhandeln, mit ihnen Abmachungen zu treffen, die unserer privaten Initiative in Rußland freie Bahn schaffen. Mit ihnen müssen wir uns aber auch so weit verständigen, daß wir in Genua mit Rußland zusammen in der Front der wirtschaftlich Schwachen stehen als die beiden Staaten, die nicht übergangen werden können, wenn es um den Wiederaufbau Europas geht. Selbst dann wird Genua für uns noch keinen Mittelpunkt bedeuten, soviel steht heute schon fest. Aber darum müssen wir von der Regierung erwarten, daß sie in ihrem blinden unverständlichen Optimismus nicht Hoffnungen der deutschen Volks weckt, die zu einer um so grausameren Enttäuschung führen müssen. Heute schon muß man den Genua-reisenden Wirth und Rathenau den Rat auf den Weg geben, daß sie den Fahrplan nicht verpassen, um die Jahre zu wissen, die von Genua zurückfahren, wenn ihre Hoffnungen gescheitert sind. Sie werden nach ihrer Rückkehr aber nicht um die Tatsache herumkommen, daß wir am 31. Mai nicht die 60 Milliarden neue Steuern bewilligt haben, daß sie dann, vielleicht unter noch unglücklicheren Bedingungen, zu der klaren Entscheidung gelangen müssen, die sie jetzt unüberwindlicher Weise noch nicht finden.